

*165, 1. Gott ist gegenwärtig. / Lasset uns anbeten / und in Ehrfurcht vor ihm treten.
Gott ist in der Mitte. / Alles in uns schweige / und sich innigst vor ihm beuge.
Wer ihn kennt, wer ihn nennt, / schlag die Augen nieder; / kommt, ergebt euch wieder.
5. Luft, die alles füllet, / drin wir immer schweben, / aller Dinge Grund und Leben,
Meer ohn Grund und Ende, / Wunder aller Wunder: / ich senk mich in dich hinunter.
Ich in dir, du in mir, / lass mich ganz verschwinden, / dich nur sehn und finden.
6. Du durchdringest alles; / lass dein schönstes Lichte, / Herr, berühren mein Gesichte.
Wie die zarten Blumen / willig sich entfalten / und der Sonne stille halten,
lass mich so still und froh / deine Strahlen fassen / und dich wirken lassen.*

Pfarrerin Annette Leppla

Pfarramt.Haardt@evkirchepfalz.de

Am Bürgergarten 5

67433 Neustadt-Haardt

Tel.: 06321-83790

Haardt, 12.6.2020

Liebe Mitmenschen,

unser Rücken: er richtet uns auf, er stützt uns, er trägt unsere Lasten. Kaum jemand, der noch nie Rückenprobleme hatte. Und auch die Schultern sind häufig Problemzonen ab einem bestimmten Alter. Kein Wunder, denn der Rücken trägt all die Päckchen, die uns das Leben aufbürdet und unsere Schultern sind es gewohnt schwere Lasten zu tragen. Und das beginnt schon im zarten Kindesalter, spätestens am ersten Schultag, wenn wir stolz unseren Ranzen in die Schule tragen. Ich erinnere mich noch gut, an den Beginn der 5. Klasse. Meine Mutter schlug die Hände über dem Kopf zusammen, wie schwer die Schultasche war, und ich war stolz darauf, dass ich diese schwere Tasche tragen konnte, so wie ich noch manches Mal später im Leben stolz darauf war, wenn ich all das, was man mir oder was ich mir aufgebürdet hatte, tapfer getragen hatte. Rücken und Schultern, sie tragen die Lasten des Lebens. Wie gut es tut, wenn ich sie fallen lassen kann! Sie einfach absetzen wie einen Rucksack nach einer langen Bergwanderung und dann die Wasserflasche auspacken. Endlich geschafft!

„Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken.“ sagt Jesus nach Matthäus 11,28.

Wie gut das tut: Nichts tun müssen, einfach sein dürfen, erquickt werden! Wie ein Säugling, der gestillt wird. Wie wohl das tut! Auf vielen Schultern ruht große Verantwortung. Für die Kinder, einen lieben Menschen, bei der Arbeit. Für irgendwas. Wie ein schwerer Rucksack zieht sie an den Schultern, bis sich der Rücken manchmal nur wie eine harte feste Masse anfühlt. Auf vielen Schultern lasten die Erwartungen, die an uns gerichtet werden, nicht nur von anderen, vielleicht mehr noch von uns selbst. Auf vielen Schultern liegen Geschichten, die ein Mensch schon erlebt hat und die er nicht loswird: Geschichten schwer wie Blei, Geschichten vom Verlieren, vom Alleinsein oder vom Alleingelassen werden. Mit solchem schweren Gepäck ist das Leben oft sehr mühsam. Und nun höre ich:

Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken.

Ich darf innehalten: Es gibt einen Platz, an dem ich eine Pause machen kann, den Rucksack absetzen, mich hinsetzen und durchschnaufen, die Schultern bewusst hängen lassen und dann kreisen, einmal vorwärts, einmal zurück. Da ist jemand, den es interessiert, wie es mir geht, ob ich überladen, überfordert, überanstrengt, überlastet, überbeansprucht bin von

dem, was ich mit mir herumschleppe. Da ist jemand, der mich einfach nimmt, wie ich bin, der nichts von mir erwartet. „Kommt her!“ sagt Jesus. Ihr alle, die ihr zu schwer tragt am Leben, an all euren Rucksäcken, an euren Sorgen, eurem Kummer und eurer Traurigkeit! Komm her! sagt Jesus. Ach, wenn es so einfach wäre! Wie mache ich das nur?----
Manchmal sagen liebe Menschen zu mir: „Tu dir mal was Gutes!“ Freundliche Fürsorge schwingt darin mit und die unausgesprochene Frage: Könnte es sein, dass es gerade alles zu viel für dich ist? Doch hier ist es anders. Hier muss ich mir nicht selbst etwas Gutes tun. Da sagt einer: „Kommt her! **Ich** will euch erquicken. Ich mach das für Euch. Es gibt Dinge, wesentliche Dinge, die könnt ihr euch nicht selber geben. Ihr seid darauf angewiesen, dass ihr sie geschenkt bekommt. Dazu bin ich da. Ich will euch erquicken.“ Erquicken, aufrichten. So wie ich mich aufgerichtet fühle nach einer wohltuenden physiotherapeutischen Behandlung. Doch manchmal fühle ich mich so weit weg von solcher Erquickung. Wohin muss ich gehen, wenn ich zu ihm kommen will? Und wo finden die ihn, die noch viel mühseliger und beladener sind als ich selber, die ihn noch viel dringender bräuchten als ich?
In der Kirche? Da wo ich die Worte höre: „Ich will euch erquicken.“? Vielleicht auch in der kleinen Stille nach dem Gebet, nach dem Amen. Im festlichen Klang der Orgel?
Oder finde ich ihn draußen in der Stadt? An der Bushaltestelle? An der Ampel, wo mich im Aneinander-Vorbeigehen jemand so anstrahlt, dass ich zurückstrahlen muss? Oder im Laden? Wo mich die Frau an der Kasse heute so freundlich begrüßt, dass ich merke: Hier geht es für eine Sekunde wirklich um mich. Finde ich ihn hinter einer der Türen, an denen ich schon immer klingeln wollte? Oder bei mir in der Wohnung, wenn eine liebe Freundin mich anruft? Oder sogar bei der Arbeit, wenn der Kollege sagt: „Ich mach das für dich.“?
Finde ich ihn im Vogelkonzert bei Morgendämmerung, das heute besonders prächtig klingt, oder in dem Eichhörnchen, das den Baum hinauf huscht? In dem Wind, der durch die Blätter rauscht und mir übers Haar streicht? Ist er an dem Pflegebett von Herrn Y, der lacht, weil Jana von der Diakonie heute wieder so nett ist?
All das sind für mich klitzekleine Erleichterungen der Last auf den Schultern. Kleine Erquickungen mitten im Alltag. Nur ein kleines Stück Gutes direkt aus dem Himmel. Nur eine kleine Wonne und doch wie ein Strom frischer Lebendigkeit. Ruhe für die Seele.

Einen erquicklichen Sonntag wünscht

Ihre Annette Leppla

407, 1. Stern, auf den ich schaue, /Fels, auf dem ich steh,
Führer, dem ich traue, Stab, /an dem ich geh,
Brot, von dem ich lebe, / Quell, an dem ich ruh,
Ziel, das ich erstrebe, / alles, Herr, bist du.

2. Ohne dich, wo käme / Kraft und Mut mir her?

Ohne dich, wer nähme / meine Bürde, wer?

Ohne dich, zerstieben / würden mir im Nu

Glauben, Hoffen, Lieben, / alles, Herr, bist du.

3. Drum so will ich wallen / meinen Pfad dahin,
bis die Glocken schallen / und daheim ich bin.

Dann mit neuem Klingen / jauchz ich froh dir zu:
nichts hab ich zu bringen, / alles, Herr, bist du!

*Gott, deine Güte reicht, soweit der Himmel ist,
und deine Wahrheit, soweit die Wolken gehen.
Wie köstlich ist deine Güte, Gott,
dass Menschenkinder unter dem Schatten
deiner Flügel Zuflucht haben!
Sie werden satt von den reichen Gütern
deines Hauses,
und du tränkst sie mit Wonne
wie mit einem Strom.
Denn bei dir ist die Quelle des Lebens,
und in deinem Lichte sehen wir das Licht.
aus Psalm 36*